

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Bilder aus der Oldenburgischen Geschichte

Focke, Wilhelm

Oldenburg, [ca. 1909]

22. Gerhards Mißerfolge.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7511

Erzbischof Heinrich und Bürgermeister Ballier entschieden sich für den ersteren. Hauptmann Bicker wollte über das Moor. Mir, sprach er, und nicht dem Bürgermeister ist das Heer anbefohlen. Ich werde meine Leute schon wohlbehalten in die Stadt zurück zu bringen wissen. — Er behielt die Oberhand.

Die Moorriemer waren indes in Bewegung gekommen. Sie hatten allenthalben die Wege aufgegraben. Raum erreichten daher die Bremer den schmalen Weg zwischen Paradies und Gellen, als sie sich völlig abgeschnitten sahen. Gerhard war mit vierzig auserlesenen Reitern seiner Truppe vorangesprengt, er trieb den Feind unaufhaltsam vorwärts in die Moräste. Die Moorriemer, des Moortritts gewohnt, umringten bald von allen Seiten Wagen und Reiter und Fußgänger. Mit Mistgabeln und Knütteln bewaffnet wußte jeder seinen Mann zu treffen. Schwierig war die Gegenwehr, unmöglich die Flucht. Die reiche Beute war auf dem weichen Boden ein Hindernis mehr. Da bemächtigte sich Verzweiflung auch der Mutigsten. Tod oder Gefangenschaft war das Loos der völlig Besiegten. 500 Bremer waren erschlagen, 700 gefangen genommen. Es wird erzählt, eine Bauernfrau habe einige Männer gefangen, die sich in einen Backofen verkrochen hatten. — Nur mit genauer Not entging der Erzbischof der Gefangenschaft; er entkam, einige wenige Streiter mit ihm. Hauptmann Bicker büßte seine Vermessenheit mit dem Leben.

Nie hatten die Bremer eine solche Niederlage erlitten.

Das Andenken an diesen Sieg hat sich bis auf unsere Zeit erhalten durch den Namen, den der Schauplatz jener großen Niederlage der Bremer führt: Die Bremer Tause.

22. Gerhards Mißerfolge.

Nicht lange nach dieser schmachlichen Niederlage ward der Erzbischof Heinrich von Bremen und Münster von Kaiser Friedrich III. beauftragt, den Grafen von Oldenburg und Delmenhorst wegen Landfriedensbruchs gebührend zu züchtigen. Sehr bald sehen wir den Bremer Fürsten

an der Spitze eines stattlichen Heeres aufbrechen, um zunächst Delmenhorst, dann aber auch Oldenburg zu belagern.

Graf Gerhard ward diesmal so in die Enge getrieben, daß er Gesandte an den Erzbischof abfertigte, welche erklären mußten: „Der Graf ist bereit, zugunsten seiner Söhne abzugeben und in einem Kloster seine Sünden zu büßen. Der Bischof aber wolle des Vaters Schuld die Söhne nicht büßen lassen.“

Durch eine solche Erklärung ward Heinrich zu einem Vertrage auf 8 Jahre geneigt gemacht. Er kam nicht nach Oldenburg, setzte aber die Belagerung Delmenhorsts desto nachdrücklicher fort. Es war das zweite Mal, daß er mit gewaffneter Hand die Feste angriff, diesmal errang er den Sieg. Freilich erst nach langem Kampfe und nachdem Hunger und Elend aller Art die Belagerten zur Übergabe zwang (1482).

Was einige erwartet hatten, der Sieger werde die eroberte Grafschaft nur in einen vorläufigen Besitz nehmen, um sie den Kindern des verstorbenen Grafen Moritz demnächst zu übertragen, traf nicht ein. Der Erzbischof mochte erwägen, wie doch das Ländchen zwischen seinen beiden Bistümern Bremen und Münster so günstig liege, und ein dauernder Besitz so wünschenswert sei. Genug, Heinrich befahl den Waisen, Jakob und seinen Schwestern, das Schloß zu räumen (Nr. 18). Traurig war der Anblick der jammernden Fräulein. Sie wollten nicht weichen aus ihres Vaters Burg. Der Erzbischof suchte sie zu beruhigen. Sie könnten ihre Kleider, Kleinnodien und was ihnen sonst gefalle, mitnehmen, sprach er. Aber die Fräulein achteten dessen nicht; sie blieben bei ihrer Weigerung. Heinrich wandte sich von ihnen ab und ließ die Weinenden mit Gewalt forttreiben.

Jakob flüchtete nach Dänemark zu seinem Vetter, dem Könige Johann. Nach einem kurzen Leben voller Unruhe ist er in Norwegen gestorben. Seine Schwester Heilwig starb in Kloster Blankenburg.

* * *

Die Einnahme der Burg Delmenhorst war mit bremischen und münsterschen Truppen geschehen. Heinrich

aber ließ ohne Umstände bloß das münsterische Wappen aufrichten. Als die Bremer dagegen protestierten, antwortete der Erzbischof: „Des heil. Paulus Schwert, nicht aber St. Peters Schlüssel hat Delmenhorst geöffnet.“ Die bremischen Domherren erwiderten darauf: „Kann man doch Pauls Altar kleiden, ohne St. Peter darum zu entblößen?“ — Man einigte sich zuletzt dahin, daß Münster mit Geld abzufinden sei, Bremen aber Schloß und Herrschaft zu eigen behalte. Es sollten jedoch sowohl Bremen als Münster je einen Drost einsetzen, damit die beiderseitigen Rechte gleichmäßig gewahrt würden.

So blieb es 15 Jahre bis zu des Erzbischofs Tode. Kaum war Heinrich indes gestorben, so befahl das Kapitel zu Münster seinem Drost, sich jetzt ungesäumt in den alleinigen Besitz der Burg (Delmenhorst) zu setzen. Um diesen Zweck zu erreichen, verhehlte der Drost nicht nur den Tod des Erzbischofs, sondern gab sogar vor, er sei in der Besserung. „Meine Freude darüber“, soll er gesagt haben, „ist so groß, daß ich eine Tonne Hamburger Bier zum besten geben will.“ — „So will ich eine dabei legen“, sprach der bremische Drost — und beide gingen in die Stadt, um zu kaufen. Aber der münsterische kehrte unter einem erdichteten Vorwande wieder um, ließ die Zugbrücke aufziehen und nahm Delmenhorst für Münster in Besitz. Der betrogene bremische Drost entwich betrübt nach Bremen, und Delmenhorst (nebst Stedingen) blieb seitdem noch 50 Jahre in münsterischen Händen.

23. Gerhards Ausgang († 1500).

Auch nach seiner unfreiwilligen Abdankung konnte sich Graf Gerhard nicht zur Ruhe begeben. Die einsame Klosterzelle Rastedes wurde ihm bald zu enge. Da vernahm er denn, daß der Herzog von Wolfenbüttel Braunschweig belagere. Sofort eilte er nach dem Schauplatz des Krieges, und abermals bewährte er den alten Ruhm der Tapferkeit (1492).

Dies scheint sein letzter Waffengang gewesen zu sein. Eine Wallfahrt nach St. Jago di Compostella ward für